

Kommunen bei den Arbeiten zu unterstützen. Anträge liegen bereit, um eine unkomplizierte und schnelle Bearbeitung und den sofortigen Beginn der Maßnahmen zu ermöglichen.

Bei den Sicherungsarbeiten an den verschiedenen Dämmen in der Region haben bereits über 470 Arbeitnehmer aus laufenden ABM oder SAM sowie tausende arbeitslose Arbeitnehmer die Hilfskräfte unterstützt.

Wohnungen für die Opfer

Gesellschaft hilft rasch

Dessau/MZ. Angesichts der Entwicklungen in Waldersee hat die Dessauer Wohnungsbaugesellschaft über 250 Wohnungen für die Aufnahme betroffener Familien ausgerüstet. Wie die Geschäftsführung erklärt, seien weitere Wohnungen vorbereitet, um sie im Bedarfsfall kurzfristig vergeben zu können. Bis gestern habe das Unternehmen außerdem 60 Wohnungen zur Unterbringung des persönlichen Eigentums der Flutopfer bereitgestellt. Die Vergabe von Wohnungen sei sprunghaft angestiegen, heißt es weiter. Bis gestern seien bereits 40 Wohnungen an Hilfesuchende übergeben worden.

Die DWG halte auch Gewerberäume für Firmen bereit. Am Montag hatte die Gesellschaft u. a. der vom Hochwasser betroffenen Baugesellschaft Heinicke solche für die Fortsetzung ihrer Geschäftstätigkeit zur Verfügung gestellt.

Fax sorgt für Irritationen

Bayern verabschieden sich vorzeitig, weil sie angeblich nicht mehr gebraucht werden

Von unserer Redakteurin
ANNETTE GENS

Dessau/MZ. Noch am Wochenende hatten die Feuerwehrleute aus Bayern an den Deichen im Bereich von Großkühnau nicht nur geholfen, sondern auch für Stimmung gesorgt. Doch gestern wirkten die verbliebenen Männer etwas irritiert, saßen in ihrer Unterkunft in der Mauerschule und warteten mehrere Stunden auf neue Einsatzbefehle. Das Gros der bayerischen Helfer hatte sich zu diesem Zeitpunkt bereits aus Dessau verabschiedet und war auf direktem Wege in die Heimat zurück gekehrt.

Ist in der Stadt wieder alles in Butter, brauchen wir die Helfer nicht mehr? Die Irritation kommt nicht von ungefähr: Am Montagabend hatte Bayerns Innenminister Günther Beckstein in einem Fax alle seine Einsatzkräfte wissen lassen „Das sachsen-anhaltische Ministerium des Innern hat zwischenzeitlich die Freigabe der eingesetzten bayerischen Feuerwehrkräfte widerrufen... gez. Dolle“. Um 21.30 Uhr hatte dieses Schreiben Dessau erreicht. Ab da war der Einsatz bayerischer Hilfskräfte in Sachsen-Anhalt politisch nicht mehr legitimiert.

Natürlich fragte sich zu diesem Zeitpunkt mancher der Helfer, was hinter dieser Anweisung steckt. „Wir waren wie vor den Kopf gesto-

ben“, meint Hermann Bayr, Chef der Freiwilligen Feuerwehr Unterschleißheim (Landkreis München) über die Nachricht, die die meisten seiner Kameraden während Sicherungsarbeiten im Bereich der A 9 bei Vockerode erreichte. So hatten sich viele Freiwillige auf den Heimweg vorbereitet und bereits ihren Arbeitgebern ihre Ankunft signalisiert.

*„Die sind aus allen
Wolken gefallen.“*

CHRISTOPH ALTHEIM
ÜBER DEN KRISENSTAB

Um drei Uhr nachts traf ein weiteres Fax aus Bayern ein. Inhalt: Die Stadt Dessau müsse prüfen, wo der Einsatz weiterhin benötigt werde. „Zu diesem Zeitpunkt waren die meisten bereits nicht mehr zum Hierbleiben zu motivieren“, hatten die Unterschleißheimer erzählt. So sind von den 1 900 Hilfskräften aus Bayern in Dessau nur noch rund 400 verblieben. Die Feuerwehr Rosenheim packte gegen Mittag gerade ihre Fahrzeuge. Das Ziel war zum Zeitpunkt noch unbekannt. Mit 157 Mann und 38 Fahrzeugen samt entsprechender Ausrüstung war allein der Landkreis München in Dessau vertreten, weiß Kreisbrandinspektor Josef Vielhuber. „Jetzt sind wir noch 21 Kameraden in Dessau.“ In der Region stellte das Land Bayern das

höchste Kontingent an Helfern. Über 40 Landkreise schickten ihre Wehren samt Technik an Mulde und Elbe. Bayerns Innenminister hatte auch sonst für einen reibungslosen Ablauf gesorgt. Bereits am Freitag Mittag - da waren die Hilfskräfte noch auf dem Weg nach Sachsen-Anhalt - hatte er die Berufsfeuerwehr in München beauftragt, die Einsätze für alle Bayern in Sachsen-Anhalt (Dessau) zu koordinieren. So befand sich die Einsatzzentrale für diese Wehren bis gestern in der alten Chaponschule.

Brandrat Christoph Altheim fungierte dort als stellvertretender Einsatzleiter. Was die vielen Helfer nicht verstehen können, darüber macht sich der Mitarbeiter der Münchener Berufsfeuerwehr zunächst weniger Gedanken. „Wir sind Profis“, hatte er begründet. „Wir sind gewohnt, Befehle zu empfangen.“ Überrascht jedoch war man von der abendlichen Nachricht aus der Heimat nicht nur in der Dessau-Bayerischen Einsatzzentrale. „Die sind aus allen Wolken gefallen“, berichtet er über den Dessauer Krisenstab, der offenbar von dem befohlenen Abzug nichts wusste. „Wir haben dann das Fax aus München vorgelegt.“

Während die Boote aus Bayern die Autobahn Richtung München rollten, warteten gestern Mittag die Ludwigshafener Feuerwehrleute auf ihre Boote, die irgendwo in



1 500 Kräfte aus Bayern verließen gestern bereits Dessau.

Sachsen-Anhalt unterwegs waren. Nur ein Beispiel.

Sachsen-Anhalts Innenministerium weist indes die Schuld von sich. Dessau hätte signalisiert, die Kräfte könnten zurück. „Irgendwie handelte es sich um ein Missverständnis“, erklärte Matthias Schuppe, Pressesprecher des Innenministeriums. In Dessau sagte Krisenchef Jürgen Kessing gestern Abend: „Mit mir hat keiner gesprochen.“ Außerdem: Man solle nicht aus einer Mücke einen Elefanten machen. Glück nur, dass gestern die Deiche in Dessau hielten. Fatal fand es auch Kessing, „wäre gestern ein Deich gebrochen“ und die vielen Helfer fahren gerade in Richtung München. **Kommentar**